

Die Olympischen Spiele 1936 und Wir.

(Unter besonderer Berücksichtigung der olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen).

Von Dr. R. Wiesend, Garmisch-Partenkirchen.

Im Rahmen der allgemeinen und olympischen Sportwerbung findet vom 26. Mai bis 2. Juni 1935 eine Reichssportwerbewoche statt. Nach dem Runderlass des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern vom 7. 5. 1935 soll diese Reichsportwerbewoche nicht zuletzt in der Gesamtheit des deutschen Volkes das Verständnis für die sportliche, kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung der kommenden olympischen Spiele und der für diesen Wettkampf der Nationen notwendigen Höchstleistungen wecken und vertiefen.

Es ist nicht nur modern geworden, das Wort "Olympische Spiele" im Munde zu führen, sondern es muss in erster Linie als eine Selbstverständlichkeit erachtet werden für jeden denkenden und vernünftigen Menschen, zu den grossen Problemen seiner Zeit, zu denen die Olympiade 1936 vornehmlich gehört, Stellung zu nehmen. Es ist aber auch notwendig, sich einmal völlig klar darüber zu werden, dass es bei der Olympiade 1936 für alle nicht aktiv daran Beteiligten um etwas ganz anderes geht, als um ein ergötzliches Schauspiel oder eine angenehme Abwechslung in der Reihe der sonstigen Unterhaltungen, oder gar um eine willkommene Gelegenheit, mühelos möglichst viel Geld zu verdienen. Für uns, die wir an den Kampfstätten der Olympischen Winterspiele wohnen, bedeuten diese nichts, aber auch gar nichts anderes, als die Auferlegung einer grossen nationalen Verpflichtung, die wir für das Ansehen und die Grösse unseres Reiches und Vaterlandes auf uns zu nehmen haben.

Pflichten aber können wir nur dann nachkommen, wenn wir ihre sittlichen und ethischen Grundforderungen nicht nur mit dem Verstande erkannt, sondern auch mit dem Herzen erfasst und unser ganzes Verhalten darnach eingerichtet haben.

Diese Voraussetzungen für die Olympischen Winterspiele 1936 zu schaffen, soll Aufgabe und Ziel dieses Referates sein.

Um Sinn, Zweck und Bedeutung der Olympiade 1936 im allgemeinen und der Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen im besonderen richtig würdigen und verstehen zu können, muss man sich zunächst klar werden über den Begriff der Olympischen Wettkämpfe überhaupt. Warum gerade "Olympischer Kampf? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir nicht weniger als 2700 Jahre zurückschauen in der Geschichte und Entwicklung der Menschheit in jenes Land, das in seiner klassischen Blütezeit die Sehnsucht des germanischen Menschen und das nachahmenswerte, geistige und künstlerische Ziel für die gesamte Kulturwelt geblieben ist, nach Griechenland. Dort auf der südlichen, Peleponnes genannten Halbinsel dieses Landes, in der elischen Landschaft Pisatis, nur wenige Stunden vom jonischen Meer entfernt, der Insel Zante gegenüber, lag einst im weiten von grünen Bergen und Hügeln umgebenen Tal des Flusses Alpheios unter einem ewig blauen Frühlingshimmel die alte Kultstätte "Olympia". Dort soll nach der Sage Zeus, der Vater der griechischen Götterfamilie, geboren sein. Zahlreiche Monumentalbauten, Tausende von Bildwerken, prächtige Anlagen schmückten die geweihte Stätte. Diese zerfiel in drei Teile:

1. den nur den Göttern gehörenden von einer Mauer umschlossenen Tempelbezirk, die sogenannte Altis;
2. die ausserhalb dieses Tempelbezirks befindlichen Anlagen für die verschiedenen Wettkämpfe;
3. die nötigen Räumlichkeiten für das Kultpersonal, für das Unterkommen und die Bewirtung der Festgäste, für den geschäftlichen und geselligen Verkehr.

Den Mittelpunkt des Tempelbezirks in räumlicher Beziehung wie in religiöser Bedeutung bildete der grosse Altar des Zeus, auf dem täglich zu Ehren des Gottes Tieropfer dargebracht wurden. Rund um diesen kultischen Mittelpunkt herum standen eine Reihe von prächtigen Tempeln, Heiligtümern, Tempelhainen, Versammlungsstätten, Wohnungen der Priester, von Schatzhäusern griechischer Städte usw.

Diese umfangreiche und reich ausgestattete Kultstätte, zu der jährlich Tausende von Menschen aus ganz Griechenland pilgerten, blieb aber seit ihrer Gründung um das Jahr 450 v. Chr. nicht allein eine Stätte religiöser Handlungen und geistiger Erbauung und Übungen, sondern sie wurde schon bald gleichzeitig

auch die Kampfstätte von alle 4 Jahre stattfindenden kämpferischen Festspielen der alten Griechen, die dort zu Ehren des Zeus am ersten Vollmond nach der Sommer-Sonnenwende jedes fünften Jahres gefeiert wurden. Infolgedessen vergrösserte sich die ursprüngliche reine Kultstätte sehr bald durch ppofane Anlagen. So entstanden ausserhalb des Tempelbezirkes ein Stadion, d.i. die Rennbahn für die Wettläufer (192 m lang), ein Hypodrom, die doppelt so lange Anlage für Wettrennen und Wettfahrten mit Pferden und Wagen, ferner ein Gymnasion mit den Wohnungen und Übungslaufbahnen der Wettläufer und anderes mehr.

Die Wettkämpfe selbst, die ursprünglich nureinen Tag dauerten, wurden sehr bald auf 5 Tage ausgedehnt, der Kreis der Wettkämpfe selbst erheblich erweitert, indem zu dem Wettlauf im Stadion nach und nach der Doppellauf, der Dauerlauf, der Fünfkampf (d.i. ein aus den fünf Kampfängen des Weitsprungs, Speerwurfs, Wettlaufs, Diskoswurfs und Ringens zusammengesetzter Wettkampf, bei dem schliesslich der Sieg durch den Ringkampf des letzten Paares entschieden wurde, der Faustkampf, der Allkampf (d.i. eine Kombination von Ring- und Faustkampf), der Waffenlauf, Wagenrennen mit Vier- und Zweigespannen, Wettreiten, auch Wettkämpfe von Knaben, Herolden und Trompetern hinzutraten. Zugelassen zu den Kämpfen wurden nur freie, unbescholtene Hellenen nach mindestens zehnmonatiger Vorbereitung. Sie mussten um die Reihenfolge losen und sich eidlich zu ehrlichem Kampfe verpflichten. Die Belohnung für den Sieger bestand ausser in der öffentlichen Ausrufung durch einen Herold, aus einem Kranz von den Zweigen eines wilden Ölbaumes, die ein Knabe, dessen beide Eltern noch lebten, mit goldenem Messer abschnitt, einer festlichen Bewirtung und dem Recht, sich in dem heiligen Hain eine Statue setzen zu lassen. Glänzende Ehren erwarteten ihn in der Heimat, da sein Sieg als Ruhm für die Vaterstadt selbst galt. Bei der feierlichen Einholung und Bewirtung sangen Chöre das oft von den berühmtesten Dichtern verfasste Festlied. In Athen erhielt der Olympia-Sieger 500 Drachmen, einen Ehrenplatz bei allen öffentlichen Festlichkeiten und lebenslange Speisung, in Sparta das Recht, in der Nähe des Königs kämpfen zu dürfen. Wegen des grossen Zusammenstromes von Menschen boten die Spiele nicht nur Gelegenheit zu lebhaftem Handelsverkehr, sondern wurden auch zu allerlei Veröffentlichungen benutzt, nicht zuletzt auch von Dichtern, Rednern und Künstlern, die ihre Werke

bei dieser Gelegenheit zur weitesten Kenntnis zu bringen suchten. "Und so zogen alle 4 Jahre die Griechen, zunächst die des Peläponnes, dann die des ganzen Festlandes und bald aus allen Teilen des Mittelmeeres von Marseilles bis an den Euphrat, von der Krimm bis zu den Katarakten des Nils nach Olympia und feierten dort das Fest des Zeus und die heilige Handlung war geschmückt mit den Wettkämpfen der Jugend." (Dr. G. Diehm, das Olympiade-Buch).

Zu Beginn des Mittelalters mit der ersten Kraftentfaltung des Christentums verschwanden die Olympischen Spiele. Sie wurden im Jahre 394 n. Chr. von Theodosius dem Grossen endgültig aufgehoben, nachdem sie seit 776 v. Chr., wo Koröbos im Wettlauf siegte und die Namen der Sieger zum ersten Male aufgezeichnet wurden, also mindestens 1170 Jahre hindurch gedauert hatten. Die Bauten wurden nach dem Zerfall des Römischen Reiches durch Verwüstungen und Plünderungen von Menschenhand, durch Erdbeben, Überschwemmungen und andere Naturereignisse zerstört und verschüttet, sodass sie fast spurlos vom Erdboden verschwanden. Olympia schien ausgetilgt, begraben und vergessen. Doch die heilige Flamme des griechischen Ideals nach Harmonie von Geist und Körper, dem Griechenland seine höchste Blüte und Kraftentfaltung verdankte, brannte unausgelöscht weiter und sie war es, dass der Gedanke an diese grosse und edle Stätte nie ganz verloren ging und die Sehnsucht nach ihrer Wiedererweckung aus Schutt und Staub Jahrhunderte hindurch lebendig blieb. Der Erste, welcher der geweihten Stätte wieder Aufmerksamkeit zuwandte, war der Engländer Chandler, der 1776 in einer Abhandlung darüber berichtete. Der Deutsche Winkelmann forderte zu Ausgrabungen dortselbst vergeblich auf. Eine französische Expedition nach Olympia im Jahr 1831 hatte wenig Erfolg. Seitdem ruhten die Forschungen auf dem Boden des alten Olympia gänzlich, bis 1852 ein Deutscher es war, der Archäologe Curtius, der den Plan zu Nachgrabungen von Neuem anregte und dessen Verwirklichung durch die Deutsche Reichsregierung mit einem Aufwand von RM 800 000.- denn auch erfolgt ist. Die Ausgrabungen begannen im Oktober 1875 und wurden nach grossen Erfolgen im Jahr 1881 endgültig abgeschlossen. Unendlich reich und kostbar war die Ausbeute der 5½ Jahre währenden Grabarbeiten im Boden des alten Olympia. Neben zahlreichen Funden an Skulpturen, Architekturteilen, Bronzen und zahllosen Erzeugnissen der Kleinkunst, an Bildwerken, Statuen u. a. war

es aus den aufgefundenen Mauerresten möglich, den Lageplan und das mutmassliche architektonische Aussehen der Gebäude und Anlagen wieder zu rekonstruieren, sodass wir heute ein geschlossenes lebendiges Bild von der alten Kultstätte, ihrem Leben und Treiben vor Augen haben.

Diese deutschen Ausgrabungen und die aus ihnen neu erstandene Begeisterung für die Ideenwelt des alten heroischen Griechenland und das aus den Resten von Olympia wiedererwachte Sehnen nach den klassischen Idealen, das ganz Europa gefangen nahm, liessen den 29 jährigen französischen Baron Pierre de Coubertin nicht ruhen. Und "in einer glücklichen Stunde des Jahres 1894 begründete er die modernen Olympischen Spiele. Er gab ihnen das alte Zeitmass und, wenn auch keinen religiösen Inhalt, so doch ein sittliches Gesetz. Die Olympischen Spiele der Neuzeit sind der Jugend, dem ritterlichen Geiste und dem Frieden der Welt geweiht. Nicht in schwächlicher Friedensduselei, sondern in zuchtvollem Kampf soll sich die Jugend der Völker begegnen. Coubertin gab den Spielen das ganze Programm des heutigen Sports: er hat die Weltbedeutung der Spiele in den fünf Ringen symbolisiert, in denen sich die fünf Weltteile verschlingen. Er hat den Olympischen Eid, er hat den Wortlaut der Einladungs- und Eröffnungsrede genau festgelegt, auf dass nicht weitschweifige Festredner die Feier bedrängen und er lässt die Eröffnung der Spiele vor sich gehen unter dem Donner der Kanonen, unter dem Aufsteigen der Brieftauben, unter der Entfaltung des Olympischen Banners und unter dem Aufflammen des Olympischen Feuers". (Dr. C. Diehm)

Im Jahr 1931 fasste zu Barcelona das Internationale Olympische Komitee den einstimmigen Beschluss, die Olympischen Spiele des Jahres 1936 dem Deutschen Reiche zuzusprechen und daher hat Deutschland heuer das Fest der XI. Olympiade zu rüsten. "Entsprechend dem Brauch des veranstaltenden Landes werden als Olympischer Auftakt auch die seit 1924 begonnenen Olympischen Winterspiele in Deutschland durchgeführt und zwar in der Zeit vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen. Die Sommerspiele sind auf die Zeit vom Samstag den 1. bis Sonntag den 16. August gelegt. Auf Befehl des Führers wird das alte für die Spiele des Jahres 1916 (die durch den Weltkrieg vereitelt wurden) gebaute Stadion in Berlin völlig erneuert. Es entsteht in dem 131 ha grossen Reichssportfeld die wohl grossartigste Sportanlage der Welt. Auch alle übrigen Sportstätten, in Garmisch-Partenkirchen,

die Ruderbahn in Grünau, die Deutschlandhalle am Funkturm als Stätte für Boxen, Ringen und Gewichtheben, die daneben liegende Radrennbahn und die Einrichtungen im Sogelrevier der Kieler Bucht werden neugebaut oder erweitert, wie noch keine Zurüstung für einen Olympischen Kampf getroffen worden ist. Diesem Antrieb, den Deutschland der Olympischen Arbeit gegeben hat, entspricht auch der Wiederhall in der Welt. 47 Sportnationen haben ihre Zusage gegeben, die Höchstzahl bisher! (Dr. C. Diehm)

Das Olympische Sportprogramm für die Winterspiele, für die nicht weniger als 22 Nationen gemeldet haben (4 Nationen mehr als in Lake-Placid 1932) umfasst Skilauf mit Militärpatrouillenlauf, Eishockey, Eislauf und Bobfahren, für die Sommerspiele: Leichtathletik, Gewichtheben, Ringen, Boxen, Fechten, Schiessen, moderner Fünfkampf, Schwimmer, Rudern, Kanufahren, Segeln, Turnen, Reiten, Radrennen, verschiedene Spiele usw.

"Olympische Spiele einst ein Glanz aus fernen saghaften Tagen, heute lebensprühende Wirklichkeit, ein Fest für die Jugend dieser Welt, die sich im friedlichen Wettkampf trifft und misst." (Dr. C. Diehm). Die Jugend der Welt hat sich schon längst ein Urteil gebildet über den Wert des Sportes für ihre eigene Gesundheit und für die Völkergesundung und =Versöhnung überhaupt. Sie hat mit gesundem Instinkt die hohe Aufgabe des Sports erkannt, die darin besteht, die natürliche Querverbindung, das natürliche Bindeglied zu sein zwischen den einzelnen Bevölkerungsschichten, der grosse Schrittmacher zu sein für eine einheitliche politische Haltung des Volkes, der stärkste Gestalter zu sein eines gesunden Nationalitätsgefühls. Doch das genügt keineswegs! Es genügt namentlich heute nicht, den Sport nur der Jugend, den Sportlern allein zu überlassen, sondern jeder von uns muss heute irgendwie zu dem Probelem Sport Stellung nehmen, er muss Anteil nehmen am Sport, sich in den Sportkreis einschalten, sei es körperlich oder geistig, ideell oder materiell oder sonstwie. Denn der Sport hat nicht nur eine soziale Seite, die in der körperlichen Ertüchtigung und Gesundung unseres Volkes besteht, sondern auch eine sehr gewichtige repräsentative Seite, indem er zu einem mitentscheidenden Faktor in der Repräsentation unserer Nation geworden ist. "Der Sport hat sich im letzten Jahrzehnt zu einer weltlichen Grossmacht ersten Ranges entwickelt und er hat z. B. in politisch so einflussreichen Ländern wie Amerika und England bereits eine so enge Verbindung mit der Politik eingegangen, dass dort Diplomaten-

zusammenkünfte, bei denen sich die Beteiligten nicht für Sieg oder Niederlage der eigenen Sportleute in hohem Masse und aus innerem Empfinden heraus interessieren, geradezu unvorstellbar sind". (Völk-Beobachter)

"Und wie in der gewaltigen politischen Kundgebung der Staatsbürger die Nation erlebt, wie er sich durch sie als ein Glied einer grossen Gemeinschaft fühlt, die ihn trägt und deren Pulsschlag auch in seinen Adern zittert, so beseelen die gleichen Gefühle und Spannungen die Massen dort, wo deutscher Sport in friedlichem Wettkampf über andere Nationen den Sieg erringt, wenn Tausende von begeisterten Menschen den über dem Getümmel der Kampfbahn hochgehenden Farben des Dritten Reiches zujubeln", (Völk-Beobachter v.19.12.34) wenn in feierlicher Stunde das Deutschlandlied und das Horst Wessellied emporsteigt als loderndes, glückhaftes Bekenntnis: "Mein Deutschland". Ja, Sport ist nicht bloss körperliche Betätigung des Einzelnen in vielfältiger Form, sondern gleichzeitig eine Idee und zwar eine Idee von faszinierender Kraft und Begeisterungsfähigkeit. Und der einzelne Sportsmann da droben auf der Sprungschanze oder auf dem grünen Rasen oder in der Arena, kämpft nicht für sich allein zur Erzielung von Höchstleistungen und Rekorden, sondern er setzt sich ein und gibt sein Bestes als Repräsentant seiner Nation, als Kämpfer für die Ehre und den Ruhm und das Ansehen seines ganzen Volkes. Er kann daher, aber auch nur dann sein Bestes geben, er wird nur dann zum wildentschlossenen Kämpfer, wenn er weiss, dass wir alle hinter ihm stehen mit unserer ganzen Persönlichkeit, mit unserem ganzen Herzen, mit unserem Glauben und unserem Willen zum Sieg, mit unserer Begeisterung, mit unserer ganzen Hingabe an das Sporterlebnis.

Das aber ist unsere eine grosse Verpflichtung, die uns der Sport unserer Jugend im allgemeinen und die Olympiade 1936 im besonderen lehrt und auferlegt, nämlich dem deutschen Kämpfer einen festen granitenen Rückhalt im eigenen Volk zu sichern. Und in dieser grossen Verpflichtung wollen wir uns alle zusammenfinden und einen über alles sonst Trennende hinweg! Der deutsche Kämpfer, der in der vordersten Front mit dem Ausland um die Palme des Sieges ringt, der muss wissen: hinter mir stehen Millionen meiner deutscher Volksgenossen und schauen auf mich und hoffen und bangen und fieberr mit mir, ich darf sie nicht enttäuschen, ich muss Sieger werden.

Deutschland hat den ehrenvollen Auftrag erhalten die XI. Olympiade im Jahr 1936 zur Durchführung zu bringen und nach der

Machtergreifung hat sich sofort der Führer selbst mit seinem ganzen Feuertemperament für die olympische Idee eingesetzt. Er will, dass der Sport-Jugend der ganzen Welt das Beste an Kampfstätten geboten wird, was bisher zur Verfügung stand, er will aber auch, dass dieses einzigartige internationale Kampftreffen dazu beitragen möge den Auslandsgast, der zu den Spielen mit all seiner Voreingenommenheit nach Deutschland kommt, voreingenommen durch die Greuel- und Lügenberichte seiner Heimat- und internationalen Grossstadtpresse, in eindeutiger und klarer Weise zu zeigen, was das nationalsozialistische Deutschland in Wirklichkeit ist, was es will, was es für die Welt bedeutet, bei den olympischen Spielen soll gegenüber dem Ausland die Gastfreundschaft, die Friedensliebe, die Diszipliniertheit, die Sauberkeit und Ehrlichkeit des neuen Deutschland unter Beweis gestellt werden. Und wie dieser Beweis erbracht wird, das wird von nicht zu unterschätzender Bedeutung für unsere politischen Beziehungen zum Ausland sein

Wir sehen es tagtäglich: der böse Geist vor 1914 geht wieder um in der Welt, er ist wiederum daran, eine Front aufzurichten unter den Grossmächten gegen Deutschland, das man nicht müde wird als den Friedensstörer der Welt zu brandmarken. Zur Begründung dieses den Weltfrieden in höchstem Masse gefährdenden Vorgehens werden die verschiedensten Argumente ins Feld geführt: Die Demokratie und die Republik allein seien der Hort des Friedens, der Nationalsozialismus sei eine unduldsame Übersteigerung aller sonst berechtigten nationalen Gefühle, er predige in seiner Weltanschauung die Verachtung und Vergewaltigung der übrigen Rassen, deshalb sei er zu bekämpfen: So Frankreich. Das Italien von heute betrachtet sich seinerseits als die Hüterin des lateinischen Geistes und der lateinischen Kultur, die allein der Welt die Zivilisation gegeben hätten und die bedroht seien durch den Barbarismus des Germanentums, das sich anmasse, seine eigene junge Kultur als gleichberechtigt der alten römisch-lateinischen gegenüber zu stellen. England, das handelsneidige, das glaubte, sich durch den Weltkrieg einen lästigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt endgültig vom Halse geschafft zu haben, fühlt sich durch das neu aufstrebende Deutschland um seine Opfer betrogen, die es seinem Geschäftsgeist gebracht hatte. Dass endlich Russland, das sich durch das nationalsozialistische Deutschland an der Ausbreitung der Weltrevolution ernstlich behindert sieht, in der Front gegen Deutschland zu finden ist, braucht schliesslich nicht Wunder zu nehmen.

So ist im Grossen gesehen das politische Weltbild, wie es heute vor uns aufgeschlagen liegt und im Schatten dieser grossen aussenpolitischen Geschehnisse soll der friedliche Wettstreit von 47 Nationen der Erde in Deutschland vor sich gehen, in einem Deutschland das durch seine einzig dastehende nat. soz. Revolution und Evolution zum Brennpunkt des weltpolitischen Interesses geworden ist und das erst jetzt wieder durch das mannhafte und freimütige Bekenntnis des Führers in seiner grossen Reichstagsrede am 21. Mai 1935 erneut in das Scheinwerferlicht der Weltkritik gerückt ist.

Gleichsam vorbelastet mit den Eindrücken von den beiden grossen Geschehnissen, dem politischen Weltbild und dem grandiosen Neugestaltungswillen der deutschen Nation und ihrer unablässigen Forderung nach Freiheit, Gleichheit, Ehre und Frieden, wie sie vielfach dem Ausländer unverständlich erscheinen mag, kommt nun die ausländische Sportmannschaft mit ihrem zahlreichen Gefolge an Trainern, Reportern, Filmberichterstatern, Schlachtenbummlern, sowie der einzelne Auslandsgast nach Deutschland. Gewiss, das Sportereignis und =Erlebnis wird bei ihnen das Primäre sein. Daneben werden sie aber alle darauf brennen, das nationalsozialistische Deutschland, das doch ein ganz neues revolutionäres Gebilde darstellt, das mit der westlichen aus der französischen Revolution von 1789 geborenen Demokratie schon gar nichts mehr gemein hat, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, sich aus eigener Erfahrung ein Bild darüber zu machen, ob es war ist, was in ihren Zeitungen steht, dass Deutschland mit dem Nationalsozialismus wiederum in das alte Barbarentum zurückgefallen ist, ob es war ist, dass der Deutsche des Dritten Reiches ohne Kultur und Zivilisation ist, ob es war ist, dass ein neues Heidentum aufgerichtet wurde, dass der Nationalsozialismus um jeden Preis Krieg und Eroberungen will, dass er Andersrassige verfolgt und knechtet, dass er jede freie Meinungsäusserung im Volk mit brutalen Machtmitteln unterdrückt und was der Greuelnachrichten mehr sind.

Hier muss nun unser aller Arbeit einsetzen, nicht in Massendemonstrationen und =Versammlungen sondern in Klein- und Kleinstarbeit, einheitlich darauf abgestellt dem Ausländer das gerade Gegenteil von dem zu beweisen, wie er sich das neue Deutschland in düsteren Farben vorstellt. Das ist unsere zweite grosse Verpflichtung, die uns die Olympiade 1936 auferlegt. Der Einzelne mag sich in seinem Egoismus und in seiner Eigenbrötelei zum Sport oder zur Olympiade oder selbst zum Dritten Reich stellen wie er will,

das eine wird er aber stets von sich behaupten, nämlich dass er ein guter Deutscher sei. Deutsch sein, heisst aber sein Volk und sein Vaterland lieben über alles in der Welt, sich in seinem Nationalstolz von keinem Volk der Erde übertreffen lassen. Wenn der Engländer für all sein Tun und Handeln nur die eine Rechtfertigung kennt: "Recht oder Unrecht, mein Vaterland" und Frankreich seit der französischen Revolution das klassische Land mit dem ausgeprägtesten Nationalbewusstsein ist, so kann und muss wohl auch heute von dem Deutschen gefordert werden, dass er alle Anstrengungen macht, mitzuhelfen, dass sein Volk und Vaterland wieder geachtet und angesehen und geschätzt wird im Rate der Völker dieser Erde. Durch die Tat zu beweisen, dass er ein ganzer Deutscher ist, dazu bietet ihm die Olympiade die beste Gelegenheit. Auf jeden einzelnen kommt es an, besonders hier in Garmisch-Partenkirchen, wo mitten unter uns sich die Kampfstätten der olympischen Winterspiele befinden, gleichgültig ob er Arbeiter oder Angestellter, Beamter oder Kaufmann, Hotelier oder Packträger, privater Zimmervermieter oder Droschkenkutscher oder selbst Schuljunge ist, alle haben sich auszureichten nach der einen überragenden Parole die da lautet: "Richt Euch hin zum Vaterland", oder mit einfachen Worten ausgedrückt: "Wie kann ich in dem kleinen Lebenskreis, in den ich hineingestellt bin, mitwirken, um die Wintersportolympiade 1936 zu einem politischen Siege für die grosse deutsche Sache zu machen. Und da sind für den Einzelnen die manigfachsten Möglichkeiten und Gelegenheiten vorhanden. Nur beispielsweise möchte ich einige davon herausstellen:

Da muss einmal in erster Linie gefordert werden, dass endlich auch hier nicht nur auf der Strasse, sondern auch in den Gaststätten, Verkaufsstellen usw. überall der deutsche Gruss, das äussere Kennzeichen des Nationalsozialismus mit dem nötigen Ernst angewandt und freudig geboten wird. Da ist der Beamte bei den verschiedensten Behörden (und vor allem gilt dies für den Schalterbeamten und dem Beamten in den Verkehrsbetrieben), der sich angelegen sein lassen muss, gerade dem Fremden und Ausländer in zuvorkommender und höflicher Weise zu behandeln und auch durch sein ganzes Äusseres zu dokumentieren, dass er der Repräsentant des neuen Reiches ist. Da ist der Hotelier und Geschäftsinhaber, der dafür verantwortlich ist, dass der nationalsozialistische Geist der Arbeitsamkeit, Ehrlichkeit und Redlichkeit seinen ganzen Betrieb durchdringt; da ist der Dienstmann, der Droschkenkutscher und

Autofahrer, die in ihrem Benehmen und in ihrem Äusseren, in der Sauberkeit ihrer Person und in der blitzblanken Reinlichkeit ihrer Wagen zu zeigen haben, dass Deutschland das Land der Reinlichkeit, der Sauberkeit, der Ordnung ist. Da ist der Hitlerjunge, das BDM-Mädel, überhaupt die ganze Jugend, die durch ein anständiges, zuchtvolles Benehmen das wahr zu machen haben, was die ganze Welt von Deutschland sagt, nämlich, dass es das disziplinierteste Land der Erde sei. Glaubt es mir, meine Jungen und Mädels, ihr werdet mehr als Euch lieb ist, beobachtet werden. Aus Eurem Benehmen zieht der Ausländer seine Schlüsse für den Bestand und die Weiterentwicklung des nat. soz. Staates in der Zukunft. Übervorteilungen und sei es auch nur geringfügigster Art müssen unter allen Umständen unterbleiben. Nicht darauf kommt es an, möglichst viel Gewinn für sich selbst aus der Olympiade herauszuschlagen, sondern möglichst viel Ehre für Deutschland dabei zu erzielen. Für ein schlechtes oder einfach eingerichtetes Zimmer, für ein zweifelhaftes Menü können keine Phantasiepreise gefordert werden, im Gegenteil muss verlangt werden, dass gerade auf dem Gebiet des Beherbergungs- und Verpflegswesens bei gleichbleibenden Preisen die "Leistungen" über den Normaldurchschnitt gesteigert werden. Nicht nur die Liebe geht durch den Magen, sondern auch die Achtung und Wertschätzung des ganzen Reiches durch den Ausländer. Keiner, der mit dem Fremdenverkehr zu tun hat, hat das Recht, die olympischen Spiele für sich auszunützen, denn keiner von diesen kann das Verdienst in Anspruch nehmen, für ihr Zustandekommen auch nur das geringste beigetragen zu haben. Leider gibt es wie überall, so auch hier noch Leute, die ihre Profitsucht nicht beiseite lassen wollen, die sich nicht in die gemeinsame Linie, in die Front der Anständigen einreihen wollen, die trotz aller Belehrungen nicht begräfen wollen, dass sie nichts, das Volk aber, das Ansehen der Nation alles ist. Es sind dieselben Leute, von denen der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder in seinem Nachrichtenblatt vom 10. Mai 1935 schreibt:"

"Eine Pflicht, im Sinne der Gemeinschaft zu handeln, auch ohne dass es befohlen wird, besteht für Leute dieses Schlages nicht. Sie sprechen vom Führerprinzip, handeln aber nach Willkür, sie sprechen von Gemeinnutz, kennen aber nur ihren Vorteil. Wo es nur möglich ist aus der gemeinsamen Front auszubrechen, da tun sie es." Gegenüber diesen Leuten wird letzten Endes nichts anderes übrig

bleiben, als sie mit den staatl. Machtmitteln zur Einsicht zu zwingen. Den Prestigeverlust, den sie dabei erleiden werden, haben sie sich selbst zuzuschreiben.

Es wäre völlig abwegig zu glauben, dass die olympischen Spiele plötzlich einen ungeheuren Goldstrom ins Land bringen werden. Nichts irriger als das! Gewiss! Der Zustrom des Auslandes zu den Olympischen Spielen in Deutschland wird zweifellos eine sehr rege Belebung des Fremdenverkehrs im Jahre 1936 mit sich bringen. Gewiss! Deutschland wird im nächsten Jahr sicher vom Auslandspublikum stärker bereist werden. Aber, die grossen wirtschaftlichen und finanziellen Vorteile liegen trotzdem nicht in der Gegenwart, sondern in der Zukunft, wenn der Name Garmisch-Partenkirchen in der ganzen Welt geläufig sein wird als der Kampfort der olympischen Winterspiele 1936 und als der Ort der guten preiswerten Beherbergung und Verpflegung. Die wirtschaftlichen Vorteile werden dann leicht nachweisbar sein in den konstant bleibenden grossen Übernachtungsziffern der Auslandsgäste.

Die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind die Einleitung und der Auftakt für die grossen Sommerspiele in Berlin und Kiel. Wenn hier alles klappt, wenn hier Säuberkeit und Anständigkeit, Ehrlichkeit und Sichbescheiden im Nehmen von Gewinnen herrschen, dann wird es auch in Berlin klappen, weil der Ausländer auf Grund der gewonnenen guten Eindrücke in Garmisch-Partenkirchen mit gutem Mute nach Berlin geht, weil er schon gewonnen ist für deutsches Wesen und deutsche Art und deutsche Gastfreundschaft. Wenn wir aber hier versagen, dann wird die ganze Olympiade ein grosser Versager werden zum Schaden unseres deutschen Vaterlandes.

Wir alle die wir heute leben, werden die Olympiade nur einmal erleben. Denn sie kann und wird vielleicht erst in sechzig, in achtzig Jahren wieder nach Deutschland kommen. Sie wird in Garmisch-Partenkirchen nur 10 Tage dauern! Aber während dieser 10 Tage und vorher die Wochen der Vorbereitung, wenn die ersten Sportsleute hier eintreffen, müssen wir von jedem deutschen Volksgenossen verlangen, dass er während dieser Zeit nichts anderes ist als nur ein Deutscher, nichts anderes tut, als nur für Deutschland, dass er sich allein verantwortlich fühlt für ganz Deutschland, dass er sich zusammenreisst und zusammennimmt, dass er seinen schädigen Egoismus und Materialismus diese paar Tage und Wochen begräbt, dass er alles unterlässt, was unser Volk und unser Reich in den Augen des Auslandes beeinträchtigen könnte.

Dazu rufe ich Sie alle auf: Arbeiten Sie in diesem Geiste, jeder an seinem Platz freudig mit, Sie erleichtern damit nicht nur dem olympischen Organisationskomitee seine dornenvolle Arbeit, sondern Sie schaffen Ewigkeitswerte mit am Aufbau unseres Reiches. Eine Aufgabe, die wahrlich des Schweisses der Edlen wert ist. Aber auch für Dich selbst, deutscher Volksgenosse, für Deine Kinder, wirst Du viel gewinnen, wenn Dein Volk, ohne das Du ja nichts bist, viel gewinnt an Ansehen und Achtung unter den Nationen der Erde. Vergiss das Eine nicht:

Nichts für uns, alles für Deutschland, unser
Vaterland, unser Heimatland!
